

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.
Gesamt Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkontos: Leipzig 21208.
Groszstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 142.

Dienstag, 21. Juni 1921, abends.

74. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellgebühr, bei Abholung aus dem Postamt monatlich 4.10 Mark ohne Zustellgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 am breite, 1 mm hohe Grundchriftzeile (7 Zeilen) 1.10 Mark, Ortspreis 1.— Mark; zeitweiser und tabellarischer Anzeigensatz, nach Vereinbarung. Nachzahlung und Bezahlungsgewähr 50 Pf. feste Karte. Gewählter Rabatt erhält, wenn der Betrag vorläufig, durch Frage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber im Betriebe der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: G. G. Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Donnerstag, den 23. Juni, vorm. 10 Uhr, sollen Wobbiher Straße Nr. 7 erbtellungslos vererbte gebräute Möbel, 1 Bett, sowie Haus- und Küchengerät versteigert werden. Die Bieter sammeln sich in der Schankwirtschaft „Germania“. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Riesa.

Anzeigen

Für die abends erscheinende Ausgabe des Riesauer Tageblattes werden bis spätestens früh 7/8 Uhr (möglichst tags zuvor) erbeten. Geschäftsstelle des Riesauer Tageblattes, Goethestr. 59.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 21. Juni 1921.

Unfall. Am 19. d. gegen 11 Uhr abends wurde ein aus Erfurt mit der Eisenbahn angetommener Schwerverkehrer, der das rechte Bein verloren hat, mit Krämpfen befallen, von zwei zufällig anwesenden Beamten im Offizierskranz der Landespolizei in der Nähe des Bahnhofs aufgefunden und auf deren Veranlassung hin mit einem in wenigen Minuten eingetroffenen Sanitätskraftwagen der Landespolizei in das städtische Krankenhaus befördert.

Bedürftigen Arbeiterrentenempfängern. Die mit ihren Anträgen auf Bewilligung einer einmaligen Beihilfe seitler wegen Fristverlängerung zurückgewiesenen sind, ist durch einen Beschluß des Sächsischen Gesamtministeriums noch einmal die Möglichkeit gegeben, einen entsprechenden Antrag bis zum 15. Juli 1921 bei den Amtshauptmannschaften, Stadträten oder Gemeindebehörden einzureichen. In Riesa sind derartige Anträge im Versicherungsamt, Zimmer Nr. 11 des Rathauses, einzubringen.

Tarifverhandlungen. Am 16. ds. Mts. fanden in Berlin zwischen dem Reichsverband der Bankleitungen und dem Bankbeamten-Organisationsverband Verhandlungen zur Verlängerung des am 30. ds. Mts. ablaufenden Reichstaxtarifs für das Bankgewerbe statt. Es wurden von beiden Seiten unter Beibehaltung des jetzigen Tarifs Abänderungsvorschläge eingebracht, die jedoch von den Gegenpartei abgelehnt wurden. Das Wort hat nun der Schlichtungsausschuß.

Johannistag in der Trinitatiskirche. Auf die nächsten Donnerstag, den 23. d. Mts. abends 8 Uhr in unserer Trinitatiskirche zu Ehren und zum Gedenken der im Weltkriege Gefallenen, insbesondere der ehemaligen Lehrer und Schüler unserer Oberrealschule stattfindende Johannistag sei nochmals empfehlend hingewiesen. Die Feier wird eingeleitet durch das Andante Nr. 26 (Schlummermusik) für Streichinstrumente und Orgel und durch den vom Schulchor gesungenen Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ und der „Matthäus-Passion“ von F. S. Bach. Die Pändelche Arie „Er werdet seine Verde“ für Sopran, Mozart's „Ave verum“ für Chor und Orgel und der von Rob. Schumann figurierte Choral „Vasiet ab, ihr meine Lieben, laßt ab von Krausigkeit“ für Violoncello und Orgel umrahmen Schriftverlesung und Gebet. Das Engelstanz aus dem „Elias“ von Mendelssohn und zwei geistliche Lieder von Brahms und Schönebaum bilden den Abschluß der Feier. — Näheres über den Kartenvorverkauf im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Sommerfest. Am vergangenen Sonntag hielt der Ortsauschuß Riesa des deutschen Gewerkschaftsbundes, bestehend aus dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, Gesamtverband der Angestellten-Gewerkschaften und Gesamtverband der deutschen Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften, sein erstes gemeinsames Sommerfest im Gasthof zu Fahrishausen ab. Trotz der unruhigen Witterung war der Besuch dieser Veranstaltung ein erfreulicher. Bedauerlich war, daß die zahlreichen Kinder ihre Spiele fast im Freien im Saal ausführen mußten, aber sie kamen auch so auf ihre Rechnung. Auch für Erwachsene wurde für Unterhaltung gesorgt. Besonders bemerkt hat sich um diese Veranstaltung der Stadtverordnete A. Freier vom christlichen Metallarbeiter-Verband. Anstelle des verhinderten Festredners nahm der Gewerkschaftssekretär des christlich-nationalen Zentralverbandes der Landarbeiter Grochow, Riesa, das Wort zu einer Ansprache, in welcher er u. a. folgendes anführte: Zum ersten Mal haben sich heute vom Ortsauschuß Riesa des deutschen Gewerkschaftsbundes christlich und vaterländisch gesinnte Männer und Frauen zu einem gemeinsamen Fest zusammengefunden, aber auch zusammengekommen zu gemeinsamer Arbeit, um die wirtschaftlichen, beruflichen und sozialen Interessen wahrzunehmen, wie es dem Bedürfnisse der neueren Entwicklung entspricht. Ferner forderte der Redner die Anwesenden zu gemeinsamer Arbeit auf gegen den unser Volk zerschneidenden Materialismus. Die Ausführungen des Redners fanden reichen Beifall. Um 7/11 Uhr nahm die Festlichkeit ihr Ende, und die Gäste begaben sich in guter Stimmung auf den Heimweg.

Amphion. Am vergangenen Sonnabend und Sonntag unternahm der Männergesangsverein „Amphion“ eine Sängertour ins Rudental, die vom prächtigsten Wandermeteor begleitet war. Ein freundlich gesinnter Sonderwagen führte den städtischen Chor von 50 Sängern über Waldheim nach Rochlitz, wo der dortige Männergesangsverein die Riesauer Sangesbrüder auf dem Bahnhofs und später in einem Kommiss im Saale des „Goldenen Löwen“ begrüßte. Die Herren Fabrikbesitzer Hänchen, Seminaroberlehrer Derod, der Chormeister des Rochlitzer Vereins, Studienrat Brosehor Dr. Richter und Dr. Kahle feierten in herzlichem, zum Teil recht humorvollen Worten die Amphionen, die natürlich ihrerseits in ebenso zu Herzen gehenden Worten, dankbar für die geradezu anspitzernde Sorge der Rochlitzer um das Unterkommen der Riesauer, ihren sangesbrüderlichen Gefühlen Ausdruck gaben. Den künstlerischen Höhepunkt erreichte der Kommiss, als Derod eine Fantasielied und Frage über den Anfangschor des Riesauer Chormesters Schönebaum: es-o-h improvisierte. Als Derod und Schönebaum, die beide vor Jahren an der Marktschule zu Dresden, Schönebaum von 1898-1901, Derod von 1902-1907. Organistendienst verrichtet hatten, Arm in Arm sich erhoben

und ihren Sängern für die ihnen gewidmeten liebenswerten Worte dankten, erreichte die Kommissredlichkeit Merkmale ehrlicher und kühner Begeisterung. Noch lange, bis zum Anbruch der Morgenröte, klangen deutsche Lieder, wechselnd von Derold und Schönebaum dirigiert, durch das liebliche Rudental. In einer herrlichen Klangleistung wurden u. a. das „Morgenlied“ von Rich und „Der frohe Wandersmann“ von Mendelssohn. Am Sonntag Morgen sang der „Amphion“ auf dem Rochlitzer Marktplatz und wanderte dann, begleitet von Rochlitzern, nach dem Berg, wo Worte, Lieder und Sängerehre des Abchieds gewechselt wurden. Eine vorzüglich vorbereitete Mittagsstafel im Schützenhaus zu Wechselburg wurde natürlich freudig begrüßt. Unter außerordentlich liebenswürdiger Führung wurde die herrliche Kapelle des Schlosses Wechselburg befehligt. Rossburg, das Brauslochtal und Burstädt wurden durchwandert und dann die Heimfahrt am Sonntag über Chemnitz nach Riesa angetreten.

Obstpächter, Großhändler und die bei ihnen mit Obstgütern beschäftigten gewerblichen Arbeiter werden darauf hingewiesen, daß auch für die Obsterte der Reichsanordnungen vom 23. November und 17. Dezember 1918 über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter im Sinne des Achtstundentages maßgebend sind. Die genannten Arbeitgeber werden daher auf tun, für die Einhaltung einer genügenden Zahl von Arbeitskräften durch Vermittlung des Arbeitsnachweises besorgt zu sein. Der obige Hinweis bezieht sich nicht auf landwirtschaftliche Arbeiter, die von Landwirten bei der Ernte in nicht verpackten Obstgütern beschäftigt werden. Bei ihnen richtet sich die Arbeitszeit nach den Bestimmungen des in Betracht kommenden Landarbeitertarifs.

Frischhaltung abgechnittener Blumen. Um abgechnittene Blumen längere Zeit frisch zu erhalten, wendet man neuerdings ein einfaches erprobtes Mittel an. Nachdem alles Saft aus einem Konservierungsstiel des Messers verrieben war und auch die verschiedenartigsten Schnittarten an den Blumenstielen zu seinem Ergebnis führten, das allgemein befriedigte, probierte ein hiesiger Kopf es mit dem Zerklappen der Blumenstiele, und dieses Mittel half; das untere Ende der Blumenstiele wird auf einige Zentimeter seiner Länge mit einem Hammer zerklappt, bis es vollständig zerfallen ist. Ins Wasser gestellt halten sich in der Tat solche Blumen länger als andere der gleichen Art, bei denen man irgend ein anderes oder gar kein Konservierungsstiel verfuhr. Das zerquetschte Stielende leitet das Wasser besser in die Blume hinauf als der nicht beschädigte Stiel. Man muß jedoch dabei bedenken, daß der zerquetschte Stengelteil aber auch schneller in Fäulnis übergeht. Man tut deshalb gut — so schreibt der „Deutsche Hauswirtschaftler“ — das Wasser in den Blumentiegeln täglich zu wechseln. Sobald sich Fäulnis einstellt, wird das zerfällene Stielstück abgeknippt und ein neues Stück mit dem Hammer bearbeitet. Die Wirkung dieses einfachen Mittels auszuprobieren hat jeder in der Hand. Es sollte allgemein verfaßt werden.

Schneefall im Erzgebirge. In den höheren Lagen des Erzgebirges hat es Sonntag in Schauen wiederholt geschneit. Der Fichtelberg verzeichnete am Sonntag früh eine Temperatur von 2 Grad Celsius Wärme und Schneefall.

Die Sommerausgabe des beliebten gelben Verkehrsplanes des sächsischen Reges der Reichsbahnbahnen, mit Thüringen, Harz und nordl. Tschechoslowakei, sowie sämtlichen wichtigen Anschlüssen, wurde von der Buchdruckerei M. u. A. Jocher, Dresden, am 1. Juni in den Verkehr gebracht und ist bei allen Buchhandlungen, Buchhändlerbuchhandlungen und Kolporturen käuflich. Neu hinzugefügt ist dem „Blitz“ der Vortortariff (S. III). Ferner fanden die sämtlichen jetzt sehr ausgetreteten Kraftwagenlinien (S. V-XII), mit besonderem Linienverzeichnis (S. 80), Aufnahme.

Eine deutsche nationale Anfrage im Landtage. Die Deutsche nationale Fraktion hat im sächsischen Landtage folgende kurze Anfrage gestellt: 1. Ist es richtig, daß das Ministerium des Innern der Ewo Anweisung gegeben hat, in den Geschäftsstellen der Deutschen nationalen Volkspartei, in den Geschäftsstellen der Volksvereine in Leipzig und in Dresden, später auch noch in Chemnitz polizeiliche Hausdurchsuchungen vorzunehmen, und bei Mangel eines ausreichenden Verdachtes diesem Verdacht durch Arbeit von Volkspolitikern künstlich erst zu schaffen? 2. Ist es richtig, daß insbesondere in Dresden der Wachtmeister Leichgräber von der Ewo in der Geschäftsstelle der Deutschen nationalen Volkspartei und in der Geschäftsstelle der Deutschen nationalen Volkspartei als alter Unteroffizier eingeführt hat mit den erlogenen Angaben, er wolle aus vaterländischen Beweggründen in Schlesien den Deutschen helfen und in den deutschen Selbstschutz eintreten, daß er dann sich 120 Mark Reisegeld auszahlen und die Adresse mitteilen ließ, wo er sich melden sollte? 3. Ist es richtig, daß der Wachtmeister Leichgräber das Ergebnis dieser Spitzeltätigkeit alsbald seinem Vorgesetzten Kaufe gemeldet hat, daß dann von der Polizei aus das Ergebnis dem Minister des Innern Spinski durch Fernsprecher sofort mitgeteilt und von diesem die Befehle erteilt worden ist, alsbald Hausdurchsuchungen vorzunehmen und die Beteiligten festzunehmen? 4. Falls sich diese Behauptungen bewahrheiten sollten, wie stellt sich die sächsische Regierung zu diesem unwürdigen Verfahren?

Abordnung von Betriebsräten auf der Landwirtschaftsausstellung. Auf Anordnung des Wirtschaftsministers wurde eine Delegation der Betriebs-

räte und Vögte der der Verwaltung des Wirtschaftsministeriums unterstehenden sächsischen Staatsgüter nach Leipzig zur Großen deutschen landwirtschaftlichen Ausstellung abgeordnet. Die Betriebsräte sollen damit Gelegenheit haben, sich von den Fortschritten landwirtschaftlicher Arbeit und Technik aus eigener Anschauung zu überzeugen. Sie sollen nach Rückkehr ihren landwirtschaftlichen Arbeitskollegen durch einen mündlichen Bericht ihren Eindruck und ihre eigenen Erfahrungen mitteilen. Es soll dadurch erreicht werden, daß die Betriebsratsmitglieder ein gesteigertes Interesse an der Fortentwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe erhalten, in denen sie beschäftigt sind und in denen sie neben ihren speziellen Arbeiterinteressen auch die gesamtwirtschaftlichen Interessen des Betriebes mit wahrzunehmen haben. Das Wirtschaftsministerium glaubt, auf diese Weise eine innigere Verbindung der beschäftigten Landarbeiter mit dem Gesamtbetriebe herbeizuführen.

Der Reichsernährungsminister in Leipzig. Der Reichsminister für Volksernährung und Volkswirtschaft Dr. Hermes erschien Montag mittags in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Huber und des Ministerialrats Egbring in der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig, wo er vom Vorsitzenden des Vorkamms und Mitgliedern des Präsidiums der Gesellschaft empfangen und begrüßt wurde. Der Minister machte zunächst unter Führung des Vorsitzenden der Geräteabteilung einen Rundgang durch das Maschinenzelt und besichtigte die Stände einzelner Firmen. Danach schlossen sich durch Vorträge von Major Kleinband und Dr. Lüdenhoff eingeleitete Vorführungen im Dorfkino über die Wirkung des Versailles Friedensvertrages, die die Ausstellung des Leipziger Vorkamms in der Kuppelhalle über denselben Gegenstand wiedergibt, und Bilder auf deutlichen Brustgebeten. Im Anschluß daran wurde der Vorkamms ein Besuch abgestattet. Besonders wurden die Sonderausstellungen des Rates der Stadt Leipzig, der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, des Verbandes der Hausfrauenvereine, die Ausstellung deutscher Selbstküchter, die Fischerei- und Tabakausstellung in Augenmerk genommen. Zum Schluß folgte der Minister den Vorführungen von Schleppl- und Kraftplügen im großen Ring. Gegen 5 Uhr verließ der Minister die Ausstellung mit dem Ausdruck der Anerkennung für die im Zeichen des Wiederaufbaues geleistete vaterländische Arbeit.

Die Endergebnisse der Elternratswahlen liegt bis Montag mittags noch nicht vor. Nach den bisherigen Feststellungen sind 408 Vertreter für die christliche und 384 Vertreter für die weltliche Schule gewählt worden, sodas sich vorläufig eine Mehrheit von sechzehn Vertretern für die christliche Schule ergeben hat.

Blauen i. B. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung gegen 22 Stimmen der Rechtspartei die städtische Gewerbesteuer an, die nicht weniger als 400 v. H. der am 25. Februar beschlossenen Höhe beträgt. — Weiter wurde eine Beherbergungssteuer beschlossen, gestaffelt von 10 bis 30 v. H. des Tagespreises. Eine ursprünglich geplante Musikinstrumentensteuer, die schon im Ausmaß wenig Anklang gefunden hatte, wurde zurückgezogen.

Leipzig. Am Sonnabend ereignete sich in der Reichenhainer Straße, die zurzeit infolge der landwirtschaftlichen Ausstellung einen sehr starken Verkehr aufweist, ein bedauerlicher Unglücksfall. Der etwa achtjährige Schulknabe Klaus aus der Schulgasse wurde an der Ecke dieser Gasse und der Reichenhainer Straße von einer Kraftdroschke, die sich auf der Fahrt nach der Ausstellung befand, überfahren. Wie uns ein Augenzeuge mitteilt, gingen die Räder der Kraftdroschke dem Jungen über den Kopf, so daß er sofort tot war. Der Führer des Kraftwagens fuhr darauf nach der Polizeiwache. Wen die Schuld an dem bedauerlichen Unglücksfall trifft, wird erst die Untersuchung ergeben.

Leipzig. Vom Dezember v. J. bis Anfang d. J. wohnte hier in der Weststraße ein angeblicher launimüthiger Vertreter Möhlendek, Mitinhaber der Deutschen Industrie-Handels-Gesellschaft, G. m. b. H. „Lippstabus“, Barnsgasse 12, der jetzt in der Person des jetzt 1919 entwichenen Justizhülers Gustav Rüttger aus Bielefeld festgehalten worden ist. Er lebte mit seiner angeblichen Ehefrau auf großem Fuße und prahlte überall in geschickter Weise mit seinem angeblichen Reichtum. In Wirklichkeit aber verlor er meist unwürdige Geschäfte und Fabrikanten um Waren gegen Wechselabgaben. Diese Waren, darunter Westen im Werte von 185000 und 250000 Mark, verschleuderte er sofort nach Eingang, um jetzt unmittelbar vor dem Eintreten der Fälligkeit seiner Wechsel mit seiner „Ehefrau“ spurlos zu verschwinden. Rüttger ist im Besitze von echten Ausweispapieren auf den Namen Möhlendek, nennt sich aber vielfach Debet. Die Kriminalpolizei erucht um Festnahme des Paars.

Wölitz. Mit dem am Sonnabend wegen Lohnforderungen in den Ausstand getretenen Maurern und Bauarbeitern haben sich die Arbeiter solidarisch erklärt und ebenfalls heute früh die Arbeit niedergelegt. Im Ganzen streiken etwa 1500 Mann.

Torgau. Das Sondergericht in Torgau verurteilte den Schneidermeister Leich und den Gewerkschaftsbeamten Dittmar, beide Stadtverordnete und Mitglieder der RWD, zu je zehn Jahren Zuchthaus. Beide haben als Führer bei den letzten Märzunruhen die Waffen zum Kampfe aufgefordert und Munition versteckt gehalten. Sechs weitere Angeklagte erhielten je fünf Jahre Zuchthaus. Vier wurden freigesprochen.

10 Jahre Niesler Ferienwanderungen.

Rein Jahre! Es ist noch kein „Jubiläum“, das man nach Ablauf einer solchen Zeitperiode feiern dürfte, aber es ist ein Anlaß, einmal Platz zu fassen und rückblickend den Weg zu überdenken, den man in dieser Zeit zurückgelegt hat, sich zu vergewissern, ob man mit dem Erfolge zufrieden sein darf, und vielleicht die Bahn neu festzulegen, die man in Zukunft beschreiten will. Und da unsere Zeitgenossen leblich dem Wohl unserer lieben Niesler-Jungen und Mädchen gelten und deshalb von jeder bei allen Eltern und allen Freunden einer gefunden, frohen Jugend freundliche Zustimmung fanden, so dürfen wir wohl auch annehmen, daß sie alle gern an unserem „Niesler“ und „Niesler“ mit teilnehmen.

Genau genommen bestehen die Ferienwanderungen in Niesla seit 1910, also seit 11 Jahren; aber es war zunächst nur ein Versuch, den der damals selbst noch junge „Niesler-Beamteneverein“ unternahm. Er setzte einen Ausschuss ein mit der Aufgabe, während der Sommerferien die Kinder seiner Vereinsmitglieder zu sammeln, denen es nicht vergangen war, wie so viele andere zu verreisen, und mit ihnen Ausflüge zu veranstalten. Die Sache sprach so laut an, daß sehr bald auch von anderen Seiten her der Wunsch laut wurde, wir möchten doch die Einrichtung erweitern und auch fremde Kinder an den schönen Wanderungen teilnehmen lassen, und so entwickelten sich unsere Sommerausflüge ganz von selbst zu den öffentlichen Ferienwanderungen, die unserer Kinderwelt nun schon seit so manchem Jahr die Quellen reinster Jugendglückseligkeit haben erschließen helfen.

Mit der Umgestaltung im Jahre 1911 begann für unsere Einrichtung ein mächtiger Aufschwung. Die Einladung der Kinder erfolgte durch Wanderpläne, die — wie heute noch — durch das Niesler Tagesblatt in entgegenkommender Weise veröffentlicht wurden; sie kamen auch in Form von Handzetteln zur Verteilung und wurden außerdem durch manchen freundlichen Geschäftsmann am Schaufenster ausgetauscht. Anfang 1914 wurde sogar ein kleines Nachrichtenblatt heraus, der Niesler Wanderbote, der selber als ein der ersten Opfer des Weltkrieges ein alljährliches Ende fand. Für die Annahme der Anmeldungen zu den Wanderungen wurde eine besondere Stelle geschaffen. Die Führer wurden durch Abschluß einer Haftpflicht und einer Unfallversicherung vor Schäden abgesichert. Wir traten den neu gegründeten „Zentralausschuss für Wanderungen der Volksgenossen“ bei und erlangten damit mancherlei Vergünstigungen, namentlich für weitere Reisen. Solche wurden alljährlich mehrmals ausgeführt; es ging meist ins Erzgebirge, in die Sächsischen Schweiz oder in die Lausitz, aber auch ins mittlere Elbepaß, nach Leipzig mit seinem „Fischer-Schiff“, zu den „Schilddörfern“ und nach Torgau, und diese Reisen übten gewiß zu den schönsten Lebenserinnerungen aller daran Beteiligten. Leider mußten sie seit dem Unglücksjahre 1914 eingestellt werden, und erst jetzt dürfen wir wieder, sie wieder aufleben zu lassen. Auch sonst hat der Krieg — das konnte ja nicht anders sein — unserer Sache schwer geschadet. Der größte Teil unserer Führer wurde zum Kriegsdienst herangezogen, eine ganze Anzahl der treuesten und eifrigsten blieb in Feindesland, die Verpflegungs- und Verkehrserschwerungen machten auch unsere kleinen Reisen oft fast unmöglich. So ging die Zahl der Wanderer naturgemäß stark zurück, von über 2500 im Jahre 1911 auf 200 im Jahre 1918. Dieses Jahr war überhaupt in jeder Beziehung für uns das schlimmste; es fehlte so vollkommen an Führern, daß nur durch einen vom Kriegsministerium bewilligten besonderen Urlaub das völlige Ruhen der Wanderungen verhindert werden konnte. Ein solcher Urlaub unserer Tätigkeit ist leider im Krieges ganz verordnet; unsere Musikbestellung. Der Lehrer unserer Trommler und Pfeifer gehörte auch zu den Toten des Völkerringens, und es war bis jetzt noch nicht möglich, wieder Ersatz zu bekommen. Unsere lustigen kleinen Musikanten haben uns oft recht gute Dienste geleistet; ihren Obrentag erleben sie 1918 bei der Jahreshauptfeier der Wehringstämme, als sie in Ermangelung einer Militärkapelle — die waren alle im Marsch — am Morgen das Becken in den Straßen und am Nachmittag einen Teil der Musikbegleitung im Festzug übernehmen durften. Jetzt träumen die vertriebenen Trommler und Pfeifer schon „heben Jahr“ von alter Musikantenbrüderlichkeit; wer wird sie aus ihrem Dornröschenschlummer erwecken?

Mit dem Ende des Krieges wurde manches auch bei uns wieder besser; der größte Teil der Führer konnte zurückkehren, auch neue Kräfte fanden sich dazu, und so war es wieder möglich, zahlreiche Wanderungen anzusetzen. Aber es gab doch noch mit manchen Schwierigkeiten zu rechnen; vor allem gekaltete die Sperrung der Hauptverkehrslinien zunächst nur eine beschränkte Auswahl der Reisenden. Nach und nach sind nun auch die weiteren Einschränkungen geschwunden, jedoch sind die hohen Preise noch oft ein Kopfschmerz machen.

Die Zahl der Kinder, die in den 10 Jahren an unseren Wanderungen teilgenommen haben, beträgt rund 11000, die Zahl der Wanderer (durch die reichlich 800 Kinder, die mehrmals Reisen mitmachten) nahezu 12000. Welche Summe von Jugendglück, Wandererglück, Naturfreude, weicher Reichtum an Erlebnissen, Erkenntnissen, Erfahrungen liegt in diesen Zahlen! Welche Schätze an Heimatkenntnis und Heimatliebe ist in den empfänglichen jungen Herzen bei diesem fröhlichen Durchreisen der engeren und weiteren Heimat gesammelt worden!

Und wie gering waren dabei die Kosten! Es hat bei unseren Wanderungen immer der Grundsatz geherrscht, für möglichst wenig Geld möglichst viel zu leben und zu erleben, und so haben die gesamten Ausflüge, einschließlich der mehrmaligen Reisen, mit wenig mehr als 100000 M. bestritten werden können. Dapen haben die Bahn- und Dampfzweckfahrten den Hauptteil beansprucht, etwa 8800 M., und für die Verpflegung der Kinder, für Liegeplätze usw. wurden 2500 M. ausgegeben. Der Rest entfällt auf Beschäftigungen,

Verpflegungs- und Unterhaltungsarbeiten, seit den letzten Jahren bekommen auch die Führer wenigstens eine kleine Entschädigung für die Abnutzung ihrer Sachen. — Die Kinder brachten mit ihren kleinen Beiträgen zu den Reisen etwa 8000 M. selbst auf; das übrige wurde durch Spenden der Stadt und eines Anzahl freundlicher Einzeler gebedt, so daß 8600 M. Kinder unentgeltlich an den Wanderungen teilnehmen konnten.

In Zukunft werden wir uns natürlich gewöhnen müssen mit anderen Zahlen zu rechnen. Gerade die Vorkriege, bis für uns am wertvollsten sind, haben ja fortgesetzt eine immer stärkere Erhöhung erfahren. Aber gerade deshalb sind wir überzeugt, daß unsere Wanderungen für die Kinder nur um so nötiger geworden sind, weil es so vielen Eltern fast unmöglich wird, selbst einmal mit ihnen den Alltag des Lebens zu teilen und sie an die Quellen der reinen und edelsten Freuden zu führen, in die Herrliche Gottesnatur. Wir werden darum auch in Zukunft, unsern alten Grundsatz getreu, Sonne ins Kinderland tragen und an unserm Ziele eine gesunde, frohe Jugend schaffen helfen.

Mit dem Eintritt ins neue Jahreszeit ist für unsern Ausschuss zugleich auch eine wichtige organisatorische Umgestaltung erfolgt. Bekanntlich waren wir bisher dem „Allgemeinen Beamteneverein“ angeschlossen; dieser hat jedoch als solcher zu bestehen aufgehört, er mußte sich, den Anforderungen der Zeit folgend, zum gewerkschaftlich aufgebauten Ortsrat des Deutschen Beamtenebundes umbilden. Der Hauptauschuss des neuen Ortsrates hat nun gleich in seiner ersten Sitzung am 21. April dieses Jahres den großzügigen und uneigennütigen Beschluß gefaßt, dem Ausschuss für Ferienwanderungen zu ermächtigen, seine Tätigkeit auf breiterer Grundlage weiter zu entwickeln und ihn zu ermächtigen, sich zu einem selbständigen Verein umzugestalten. Wir haben jetzt die Möglichkeit, jeden Vater, jede Mutter, jeden Freund unserer Kinderwelt, alle, die unsere Bestrebungen freundlich interessiert entgegenbringen, in die Reihe unserer Mitglieder aufzunehmen, sei es als Führer, die die Jugend hinauszuweisen und ihnen die Herrlichkeiten der Natur erschließen, sei es als Förderer, die durch freiwillige Beiträge in selbstbestimmter Höhe und bei der Durchführung unserer Aufgabe unterstützen. Wir sind in all den Jahren (selbst so viel freundlicher Zustimmung begegnet, daß wir die feste Superficial haben, es werden recht viele Namen und Herzen bereit sein, als Mitglieder unserm „Ortsauschuss für Ferienwanderungen“ beizutreten und unserer schönen und edlen Sache mit zu dienen. Anmeldungen wolle man an den Unterzeichneten richten.

So treten wir, froher Hoffnungen voll, ins neue Jahreszeit mit unserm alten Wahlspruch: „Danken heißt leben!“ Glückselig zum nächsten Jahreszeiten!

Lehrer Richard Osmann,
Obmann des Ortsauschusses für Ferienwanderungen zu Niesla.

Sächsischer Landtag.

Präsident Frähdorf eröffnet 1 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung: Erste Lesung der Vorlage betreffend die Bewilligung von 1 Million M. zur Förderung von sozialen Baubetrieben (Bauhütten) an die Landesbedarfsstellen des Sächsischen Reichs. Minister Lippstiel bittet nach kurzen Ausführungen die Vorlage anzunehmen. Abg. Kuntzsch (Dn. Sp.): Die Begründung der Vorlage schließt den Privatunternehmungen in der freien Konkurrenz weit unterlegen. Deshalb sollen sie jetzt vom Staat unterstützt werden. Wenn der Antrag gemacht ist, dann muß der Staat während die Herbstarbeiten beden. Seine Partei wird die Vorlage grundsätzlich ablehnen. Abg. Roska (D. Sp.) zieht Vergleich zwischen sozialen Baubetrieben und den Unternehmungen auf freier Grundlage und weist an Hand statistischen Materials nach, daß die sozialen Betriebe durchweg teurer und weniger gut arbeiten, als die Privatunternehmungen. Seine Partei lehnt die Vorlage ebenfalls ab. Abg. Dönhardt (Unabh.) verteidigt die sozialen Baubetriebe gegen die Angriffe der Vorredner und erklärt die Zustimmung seiner Partei zur Vorlage. Minister Lippstiel: Die sozialen Baubetriebe arbeiten — auch nach dem Gutachten eines Sachverständigen — technisch vollkommen und billiger. Abg. Jähmig (Dem.) erklärt, daß auch seine Partei Bedenken gegen die Vorlage habe. Ausführliche Stellungnahme behalte sie sich für die Ausschüßsitzungen vor. Frau Abg. Böttner (Eos.) stellt sich mit ihren Ausführungen der Abg. Roska gegenüber und stellt fest, daß die sozialen Baubetriebe sehr wohl konkurrenzfähig seien. In Preußen sei bereits ein dazugehöriger Kredit bewilligt worden. Abg. Sievert (Eos.) stimmt der Vorlage zu. Die Vorlage wird an den Haushaltsausschuss überwiesen.

Darauf folgt die zweite Beratung über den Entwurf eines Gesetzes über die Wahl der Gemeindevorsteher und die Regelung damit in Zusammenhang stehender Angelegenheiten. Den Bericht für den Rechtsausschuss erstattet Abg. Kühn (Eos.), der auf die Einzelheiten der Vorlage eingeht. Die Vorlage wird mit alleinigen sechs Stimmen angenommen.

Den nächsten Beratungspunkt bildet die Beratung über dringliche Anforderungen für den ordentlichen Staatshaushalt auf das Rechnungsjahr 1921. Es handelt sich um die Kapitel, betreffend die Wärm- und Kaltwerke, Braunkohlenwerke und die Landeslotterien, sowie um den Kapitalbedarf der Vorlesammanufaktur Reichs, für die 188000000 Mark im außerordentlichen Staatshaushalt eingestellt werden sollen. Ministerpräsident Bud über aus, daß in den Ausschüßberatungen verfassungsmäßige Bedenken gegen die Vorlage erhoben worden seien, da es die Regierung verstimmt habe, ein der Vorlage entsprechendes Gesetz einzubringen. Dies ist jedoch schon nachgeholt worden. Allerdings konnte es von der Drucker noch nicht fertiggestellt werden. Er bittet, in der Beratung fortzuführen, da der Reichsausschuss in der Angelegenheit anlässlich einer Ausschüßsitzung seinen Verfassungsertrag erklärt habe. Nach den Referaten der Berichterstatter befragt Abg. Dr. Dehns (Dem.) die verfassungsmäßige Seite des formellen Fehlers der Regierung und unterzieht dabei die Arbeitsweise derselben einer scharfen Kritik. Nach einer kurzen persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Ministerpräsidenten Bud und dem Abg. Dr. Dehns werden dem Antrag des Haushaltsausschusses B. gemäß die Anforderungen deminigt. Dann geht es zum Beratung der Vorlagen über, die sich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur weiteren Veränderung des Gesetzes über die Besoldung der Staatsbeamten und Lehrer vom 21. März 1920 und mit dem Entwurf eines Besoldungsplanes für das Rechnungsjahr 1920 befassen. Den umfangreichen Antrag der Haushaltsausschüsse begründet Abg. Kahle (Eos.), der auf die einzelnen Punkte des Antrages ausführlich eingeht. Abg. Börsig (Dn. Sp.) berichtet über die Ausschüßberatungen des Haushaltsausschusses B. Der Antrag der Haushaltsausschüsse wird zum großen Teile einstimmig, in einigen Punkten gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Damit ist die Besoldungsreform nach langen Kämpfen zum Abschluß gebracht. Präsident Frähdorf verleiht bei dieser Gelegenheit der Hoffnung Ausdruck, daß der Senat auch weiterhin sich auf die unbedingte Juvialität der Beamten verlassen kann.

Belehrt erit das Haus in die zweite Beratung über eine vorgeschlagene Beschlußfassung über das zur Krone gehörende

der Kinderzulagen der Staatsbeamten usw. vom Landtage beschlossene Gesetz. Nach dem mündlichen Bericht des Haushaltsausschusses und einer kurzen Bemerkung des Abg. Böttner (D. Sp.) wird die Abstimmung auf Dienstag verschoben.

Schluß der Sitzung 10 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, den 21. Juni, vormittags 8 Uhr. Tagesordnung: Vorname aufgehobener Bestimmungen, Staatsbank. Zahl von drei Mitgliedern in den Senat der Staatsbank.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler über die künstliche Wirtschaft. Aus Berlin schreibt man uns: Der Reichskanzler Dr. Brüning hat in Wien in einer Rede zum deutschen Gewerkschaftsbund sein Reparationsprogramm, das er im Reichstag vorgetragen hatte, noch einmal in populärer Form entwickelt. Neues Gesichtspunkte hat er dabei nicht geäußert. Sein Optimismus wäre einer besseren Sache wert, denn von einem Erfolge der deutschen Finanzwirtschaft kann man erstlich, auch wenn man einen noch so beschwermenden Maßstab ansetzt, nicht sprechen. Die Rede war darauf eingeleitet, den Vertretern der Arbeiter neue Löhne ausmacht zu machen und der Reichskanzler wurde deshalb etwas deutlicher hinsichtlich der Belastung, die er den bestehenden Ständen in Deutschland zugebracht hat. Er scheint sich dabei immer mehr zu dem Programm des Reichswirtschaftsministeriums bekehrt zu haben und sieht in erster Linie bei dem Gehalt der Reparationen die Veranlassung der Goldwerte in Deutschland ein. Sicherlich wird man ihm bestimmen können, daß es keine Reparationsgewinnler geben kann, daß also nicht einzelne Schichten an den schweren deutschen Belastungen besonders verdienen dürfen, aber die Derangierung der Goldwerte, die die Regierung erwägt, haut in keiner Weise einem Reparationsgewinnler vor, sondern ist eine im höchsten Grade unerträgliche Kreisberaufung aller Werte, die sich bisher noch in halbwegs normalen Preisgrenzen gehalten haben und am allerersten den Belag geboten hätten, in Deutschland eine Preisberaufung durchzuführen. Man denke sich die Folgen der Belastung des Grund und Bodens, sowohl des ländlichen wie des städtischen in ihren Wirkungen aus. Dreihundertprozentige Mietsteigerung und eine durchschnittliche Wertberaufung der landwirtschaftlichen Produkte. Das kann zu nichts anderem führen als zu neuen Lohnbewegungen und damit zu einer Papiergeldwirtschaft, die jedes Maß des Möglichen überschreitet. Als diese Maßnahmen der Realisierung und tatsächlichen System, mit der entwerteten Mark zu rechnen, anstatt den Wert der deutschen Mark zu erhöhen, führen zu einer systematischen Vernichtung der deutschen Geldwirtschaft. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, sind die 45 Milliarden Reichseinnahmen von 1920, durch die der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister in einer Version sich befristet erklärt, nur eine völlig unzureichende Summe, da der Staat durch die gegenwärtigen Leistungen der Regierung auf eine ungleich höhere Summe heraufgeschraubt werden wird. Es ist bedenklich, daß die Regierung an Hand des praktischen Zahlenergebnisses der früheren und bisherigen Steuern auf sonstigen Staatseinnahmen sich der Erkenntnis verschließt, daß sie auf einem falschen Wege ist und daß sie trotz aller Erhöhungen der Staatseinnahmen nicht mehr, sondern erheblich weniger erhält als eine mäßige Besteuerung bringen würde.

Handels- und Gewerbeverband in den Grund gebührt. Das frühere deutsche Handelsunteriesdoot „Deutschland“, das 1916 in Baltimore eingelaufen ist, wurde auf der Höhe von Virginia Ray als Handelsreisende benutzt und ist dabei in den Grund gebührt worden.

Ministerpräsident. Der Reichsbevollmächtigte für die Ein- und Ausfuhrkontrolle Adolph a. D. Füllgale hat sein Amt niedergelegt. Wie die „Volk. Ztg.“ mitteilt, ist sein Nachfolger auf Schwierigkeiten zurückzuführen, auf die er seitens der Bürokratie bei der Anwendung kaufmännischer Formen zur Bekämpfung des Schieberhandels gefaßt hat. Verfassung, Paulbrunn, Geschäftsführer des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, ist als Berater und Mitarbeiter in Arbeiterangelegenheiten in das Reichskommissariat zur Ausführung von Aufträgen in den gefährdeten Gebieten berufen worden.

Ausschluß der Kommunisten von obrigkeitlichen Ämtern. Wie das „Achtuhr-Abendblatt“ erzählt, hat der preussische Minister des Innern an die Oberpräsidenten einen Urlaub gerichtet, in dem es heißt: Nach der Haltung, die die Kommunisten bei den letzten Wahlen gezeigt haben, und ihrer auf den gewalttätigen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Propaganda können Anhänger dieser Richtung nicht für geeignet erachtet werden, ein wichtiges obrigkeitliches Amt in der Staats- oder Gemeindeverwaltung, insbesondere das eines Vortraters, Amtsvorsetzers, Bürgermeisters oder Gemeindevorsetzers zu bekleiden.

Arbeitslosenräte in Berlin. Vor dem Berliner Gewerkschaftsgebäude fanden Montag erneut von den kommunistischen Erwerbslosenräten angeordnete Demonstrationen statt. Die Demonstranten drangen in das Gebäude ein und versuchten, eine gerade laufende Betriebsräteversammlung zu sprengen. Schußpolizei drängte die Erwerbslosen aus dem Gebäude heraus und nahm einige Verhaftungen vor. Das Gebäude ist noch von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge umlagert. Der mehrheitlich sozialistische Gewerkschaftsführer Sabath ist von den in das Gebäude eingedrungenen Demonstranten schwer mißhandelt worden. Er erlitt erhebliche Verletzungen. Zur Bekämpfung der nach Tausenden zählenden Demonstranten mußten zwei Hundescharen Schußpolizei eingesetzt werden. Die Arbeitslosen haben in den Häusern des Gewerkschaftshauses verschiedene Demonstrationen verübt. Fensterhaken wurde eingeschlagen und in die Fensterbänke zwei Fahnen gesteckt.

Der Bremer Zwischenschiff im März d. J. vor Gericht. Die Bremer Strafkammer verurteilte Montag drei Angehörige der Reichswehr wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und einfachen Landfriedensbruchs, begangen während des am 8. März 1920 erfolgten Zwischenfalls mit französischen Offizieren, die der Entente-Kommission angehörten. Ein Angeklagter wurde zu zwei Monaten einem Tag Gefängnis, die beiden anderen zu je drei Monaten einem Tag Gefängnis verurteilt.

Differenzen an der Nürnberg-Handelschule. Wie der „Volk. Ztg.“ aus Nürnberg gemeldet wird, haben die Dogenten der Nürnberg-Handelschule wegen antifeudalistischer Ämter eines Teiles der Studentenschaft die Vorlesungen eingestellt. Erst nachdem eine Studentenvergewaltigung ein Disziplinungsverfahren gegen den Führer der Bewegung, den Studenten Erdmännler gemeldet hatte, nahmen die Dogenten die Vorlesungen wieder auf. Der Senat der Hochschule hat die Entlassung Erdmännlers beschlossen.

Im München verhaftet. In München wurde ein gewisser Kärner, Mitglied der Nationalsozialistischen Partei, verhaftet, weil er nach einer Versammlung des republikanischen Reichsbundes des sozialistischen Referenten Reichsanzwalt Sanger auf der Straße verprügelt hatte, weil er nach seinen Aussagen in der Versammlung selbst mißhandelt worden war.

Ein völkerverfeindlicher Antrag im Reichstag. Dr. Stahl (Dn. Sp.) hat folgenden Antrag für die Geschäftsordnung des Reichstages eingebracht: „Ein Mitglied des Reichstages, das sich den Anordnungen des Präsidenten trotz dreimaliger Aufforderung widersetzt, ist unter Entziehung des Wahlrechts und der Amtsbefugnisse auf die Dauer von zwei

Die Leistungsfähigkeit

des Mannes im Beruf, der Frau im Hause, des Kindes in der Schule stützt sich auf kraftvolle Gesundheit. Continental-Gummiabsätze tragen erheblich hierzu bei. Leichter elastischer Gang, dadurch Schonung der Nerven und Füße, das sind Ihre großen Vorzüge gegenüber Leder. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher

Continental
Absätze

So gut wie Continental-Reifen.

Münchritz: Zentral-Lichtspiele.
 Donnerstag, 23. und Freitag, 24. Juni.
Reichtum und Pflicht!
 Sensationsdrama in 4 gewaltigen Akten
 mit dem humorvollen Lustspiel:
Edels Sandpartie.
 Voranzeige. Für Donnerstag, 30. 6. und Freitag, 1. 7.:
 Der größte Sensationsklager der Gegenwart!
6 Teile. Nirvana. 36 Akte.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
 dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
 danken, zugleich im Namen der Eltern, herzlichst.
 Adersau und Burgkädt, am 20. 6. 21.
Kurt Seifert und Frau
 Else geb. Wängel.

Anlässlich der Vermählung unserer Kinder
Hilla und Otto
 sagen wir für die große Aufmerksamkeit sowie
 schönen Geschenke allen
herzlichsten Dank.
 Mehltheuer, den 21. Juni 1921.
Reinhold Secht und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dar-
 gebrachten Ehrungen und Geschenke sagen wir
 allen, zugleich im Namen unserer Eltern, unsern
herzlichsten Dank.
 Grödel, am 19. Juni 1921.
Otto Richter und Frau
 Marta geb. Jäger.

Konrad und Elfriede Harz
 danken herzlichst, zugleich im
 Namen beider Eltern, für die am
 Vermählungs- und Einzugstage er-
 wiesenen zahlreichen und viel-
 seitigen Aufmerksamkeiten und
 Ehrungen.
 Rittergut Bobersen, Juni 1921.

Statt Karten.
 Ihre heute in Langenberg vollzogene
Vermählung beehren sich hierdurch be-
 kannt zu geben
Alfred Weber
Hedwig Weber geb. Scheibe.
 Langenberg. 21. Juni 1921 Leipzig.

Nach schwerem Leiden verschied am Sonntag
 abend meine liebe Frau, meine gute Mutter
 und Schwiegermutter
Frau Bertha Döhler
 geb. Berger.
 Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:
 Wilhelm Döhler, Bahnhofsvorsteher i. R.
 Dr. Walter Döhler, Studienrat, u. Frau.
 Panitzsch und Nieso, am 20. 6. 1921.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den
 23. d. M., vorm. 11 Uhr in Leipzig von der
 Halle des Johannisfriedhofs aus statt.

Zurückgeführt vom Grabe unseres uns so
 früh entzogenen lieben unvergesslichen Sohnes,
 des Schlosserlehrlings
Hans Wolf
 sagen wir allen lieben Freunden, Nachbarn und
 Bekannten für den überaus reichen Blumen-
 schmuck, für die herzliche Teilnahme in Wort
 und Schrift unseren innigsten Dank.
 Besonders Dank Herrn Parzer Boehmed
 für die herzlichen und frohen Worte am
 Grabe, sowie seinen Herren Vorgesetzten und
 Mitarbeitern des „Rohrflangenbaues“, Eisen-
 wert Gröbba. Desgleichen danken wir auch der
 Arbeiterjugend, dem Sportverein, dem M. G. M.
 „Fidello“ und seinen lieben Schulfreunden und
 -Freundinnen von Adersau für das ehrende
 Geleit zur letzten Ruhestätte.
 Dir aber, lieber Hans, rufen wir ein „Ade
 saust“ in die Ewigkeit nach.
 Adersau, den 18. Juni 1921.
 Die Schwergewissenen Eltern **Frau Wolf**
 nebst allen Hinterbliebenen.

Cafetin
 der gesunde, sparsame
 Ersatz für Bohnenkaffee.



F. F. Resag A. G.
 Berlin

Oberrealschule Nieso
 Donnerstag, den 23. Juni 1921, abends 8 Uhr
:: Johannis - Feier ::
 in der Trinitatiskirche

Ausführende:
 Schüler und Schülerinnen des Schul- und
 Vokalschlores
 Kirchenmusikdirektor Theodor Rißler (Orgel)
 Oberlehrer Jwan Schönebaum (Orgel u. Leitung)

Werke von Bach, Handel, Mozart
 Mendelssohn, Schumann, Brahms

Karten zu 5, 4 (numeriert), 3 und 2 M. (nicht-
 num.) und Steuer bei Munkelt, Wettinerstr. 33

Der Reinertrag wird verwendet zur Errichtung
 eines Ehrenmales für gefallene ehemalige Lehrer
 und Schüler der Oberrealschule

Reichsvereinig. ehem. Kriegsgefangener
Ortsgruppe Nieso.
 Zu unserem Sonntag, den 26. Juni, nachm. 4 Uhr
 im Hotel Stern stattfindenden
I. Stiftungsfest
 bestehend in Konzert und Ball
 ausgeführt vom Reiter-Regiment Dresden
 sowie Theater (Mitwirkende: Mitglieder des Vereins)
 laden wir alle unsere Mitglieder nebst Angehörigen herz-
 lich ein. Der Vorstand.
 Eintritt incl. Steuer 3.50 M. Karten im Vorver-
 kauf bei Badermeister Vache, Goethestr. 61, Kaufmann
 Radisch, Schloßstr., sowie Herrmann, Bismarckstr. 11, III.

Deutsche Kavallerie.
 Mittwoch, den 22. d. M.,
 abends 8 Uhr
Monatsversammlung
 im Vereinslof. Wettiner Hof.
 Reiterfest betreffend.
 Erscheinen dringend nötig.
 Der Vorstand.

Der werten Einwohnerschaft von Gröbba, Nieso und
 Umgegend zur gest. Kenntnisnahme, daß ich mein
Rohprodukten-Geschäft
 mit dem heutigen Tage an Herrn Karl Hofmann abgetreten
 habe. Indem ich für das mir zuteil gewordene Wohlwollen
 bestens danke, bitte ich, selbiges auf meinen Nachfolger
 übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll **Kurt Richter.**

Auf obiges bezugnehmend teile ich der werten Ein-
 wohnerschaft von Gröbba, Nieso und Umgegend ergebenst
 mit, daß ich die Rohprodukten-Einkaufsstelle Kurt Richter,
 im Grundstück des Herrn Kaufmann Galle, mit dem heutigen
 Tage übernommen habe.
 Einkauf von Haaren, Fellen, Wolle, Almetall u. Eisen
 sowie Alt-Möbeln und getragener Garderobe.
 Ich werde bemüht sein, stets die höchsten Tagespreise zu
 zahlen und alle zur Zufriedenheit zu bedienen.
 Komme ins Haus, Postkarte genügt.
 Hochachtungsvoll **Karl Hofmann, Gröbba.**

Erstklassige
Tiefbau - Stückfohle
 sowie
Siebfohle, Förderfohle
 kann in jeder Menge abgeholt werden von
Braunkohlengrube „Bogelsfreude“
 bei Rothstein (Kreis Liebenwerda)
 Post Wahrenbrunn.

Siehe an: Allerfeinste Rollereibutter
 in Postpaketen zu 9 Pf., einschl. Verpackung v. Pf. 22 Pf.
 (besw. Tagespreis). Wiederverkäufer in Gebinden v. 100 Pf.
 Sonderofferte. Bahbar bei Auftragserteilung, bekannte
 Firmen nach Empfang der Ware. Für erstkl. Ware garantiert.
 Wiedering, Rollereiprodukten, Westhof (Markt).
 - Postfach Berlin 99847. -

Gasthof Mergendorf.
 Lad für Mittwoch, den 23. 6. anstelle Konzert
 findet später statt.

Preiswertes Angebot
in Schuhwaren
 für Reise und Ferien.

Empfehle als äußerst praktisch, leicht und bequem:

| | |
|--|--------------|
| Reisehalbschuhe in Stoff, Tuch und Leder | von 15.80 an |
| Segeltuchschuhe mit Gummi- od. Ledersohle | von 15.00 an |
| Spangenschuhe für Straße und Haus | von 29.50 an |
| Sandalen für Herren, Damen u. Kinder, in Boxfall und Rindleder | von 51.00 an |
| Holzandalen , Restposten, spottbillig | von 1.50 an |
| Lederhauschuhe verschiedene Ausführungen | von 69.50 an |
| Wanderschuhe f. Damen u. Herren vorzügl. Bauform Marke Salamander | 168.00 an |

Reizende Kinderschuhe und Stiefelchen
 in weiß Leinen, Lack, Leder, braun, Spange usw.
 reichste Auswahl.

Reparaturen schnell und billig.

Schuhhaus „Fortuna“
 Inh. Kurt Rosberg
Nieso Gröbba
 Hauptstr. 39 a. Georgplatz 9.

Heugabeln, Garben-, Dünger-, Kartoffel- und Steingabeln, Schaufeln, Spaten, Rechen usw.
 empfiehlt billigst
Baul Schierik, Glaubitz.
 An Stelle von Linoleum auf alte ausgeleimte Dielen zu verlegen habe noch
Parkettfußböden
 in verschiedenen Stärken und Holzarten abzugeben.
 Döbelner Parkettfabrik
Jul. Grössler, Döbeln,
 Am Bahnhof. Telefon 275.

Diverse Konservengläser
Gummiringe rot, prima Qualität
Bügel, Konservenglasöffner
 empfiehlt
Arth. Schirmer, Glaubitz.

Pferdehandlung
Albert Weidhorn, Gröbba
 Telefon Nieso 685
 fuhr mehrere
leichte Pferde
 von 8 1/2 Jahr ab, mindestens 150 bis 170 cm nach Wandmaß, zu höchsten Preisen zu kaufen.

2 starke belgische Sangfohlen
 Fuchs und Rot- schimmel, 8 und 12 Wochen alt, verkauft
 Gutsbesitzer Ewald Göbe, Mergendorf (Post Göbendorf).
 Fernsprecher Mählberg 80.
 Bahnstation: Sargdorf.

Schäferhündin,
 2 Jalt, m. 4 Jungen, 8 W. alt, preiswert zu verk. Näheres
 Pafenschänke Gröbba.

Guter Wachhund, eignet sich auch zum Fledern, zu ver-
 kaufen **Pausiger Str. 14.**

Schwarz Obenburger Abschlulentalb
 von guter Abstammung ver-
 kauft E. Rämmler, Zeitz.
 Wunde mit 10 Schüsseln
 zu verkaufen
 Stegerstraße 6, 1

Handwagen
 sowie Ersatzräder
 solide Bauart - in allen
 Größen - zu äußerst billigen
W. Spangler Wilhelmstr. 6
 Kaserhof

Rechherde
 Wirtschaftsdosen u. Zylinder
 Sommermaschinen
 Interoren, Kessel
 Stenrohre, Ventile
 Röhre, Pfannen usw.
 empfiehlt
 zu äußerst billigen Preisen
Baul Schierik, Glaubitz.

Seife
 Kleine Kernseife à Dvoft. 2.50
 wa. w. Schmierseife 5.50
 Seifenpulver, Scherentücher
 Toilettenseifen
 halte billigst empfohlen.
W. Wagner Bismarckstr. 11
 Sackschloßstraße.

Gasthof
 einfamlig M. 25.00
 zweifamlig 100.00
 empfiehlt
A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

Stadtpart Nieso.
 Inh. O. Waser. Tel. 87.
 Zum Besuch
 bestens zu empfehlen.
 Angenehm. Aufenthalt.
 Vorzügliche Bewirtung.

Militär-Anwärter!
 Versammlungslokal für den
 heutigen Vortrag: Klein-Saal
 des Hotel Stern. N. d. S.
 Die heutige Nr. umfasst
 8 Seiten.

Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Wiesa. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Kurtur Schmel, Wiesa; für Angelegenheiten: Wilhelm Dittsch, Wiesa.

Nr. 142.

Dienstag, 21. Juni 1921, abends.

74. Jahrg.

Französischer Erfolg auf der Pariser Konferenz.

Die Pariser Orientkonferenz ist beendet. Während Curzon und Briand über Oberschlesien zu keiner Entscheidung gekommen sind, da England nach wie vor an der Unverletzbarkeit des Industriegebietes festhält, scheint in der Orientfrage der französische griechenfreundliche Standpunkt die Oberhand gewonnen zu haben. Griechenland soll aufgefordert werden, die Offensive gegen die Türken einzustellen und die Festlegung der Friedensbedingungen den Alliierten zu überlassen. In diesem Sinne werden Frankreich, England und Italien in Athen einen gemeinsamen Schritt unternehmen, der grundsätzlich nur zum Ausdruck bringen soll, daß die Großmächte auf Wiederherstellung des Friedens im Orient großen Wert legen und ihre vermittelnden Dienste unter der Bedingung anbieten, daß Griechenland seine Interessen in die Hände der Alliierten legt. Ueber die einzelnen Friedensbedingungen hat die Entente sich insofern festgelegt, daß Griechenland auf Smyrna verzichten muß und unter Umständen noch andere Veränderungen des Vertrages von Sevres, die sich als notwendig erweisen sollten, vorgenommen werden müssen. Frankreich ist über diese Regelung sehr befriedigt und man hält es in Paris nicht für ausgeschlossen, daß der griechisch-türkische Krieg sich durch die Vermittlung der Entente beendigen lassen werde. Die Lösung Englands hingegen, das bereit ist, Griechenland mit Kriegsmaterial zu unterstützen und über die türkische Hilfe die Blockade zu verhängen, stößt indessen die Widerstände Griechenlands, denen es nach seinen Erfolgen ohnehin nicht leicht sein wird, die Doria, die ihm zugesichert werden, zu bringen.

Erst nach der Entscheidung Griechenlands werden sich im zukünftigen Falle die Ententemächte an die Türken wenden und dieser ihre Friedensbedingungen mitteilen. Ein Hauptpunkt dieser Bedingungen wird sein, daß die Türken der Errichtung eines Freistaates Smyrna unter ihrer Oberhoheit zustimmen sollen. Frankreich beabsichtigt allerdings für die Türkei auch noch weitere Zugeständnisse zu erwirken und nach der französischen Ansicht soll die Türkei Thrazien bis zur Linie Enos-Nicola erhalten, wenn auch als autonomer Staat unter türkischer Oberhoheit. Eine feierliche Beteiligungsgegenüber die Türkei hat Frankreich unter allen Umständen abgelehnt, da Briand der Ansicht ist, daß die Schwerezeiten im Orient durch den griechischen Widerstand verschlept seien.

Da mithin in Bezug auf das Orientproblem im allgemeinen der französische Standpunkt festgelegt hat, hätte England keinen Grund, in der ober-schlesischen Frage irgendwelche Konzessionen zu machen. Die Ansicht der englischen Regierung geht aus der Erklärung Lord Curzons darauf hinaus, daß das ober-schlesische Industriegebiet nicht geteilt werden darf und daß angesichts der Abstimmungsmeinheit für Deutschland seine Zuerkennung an das Deutsche Reich nicht verhindert werden darf. Curzon hat auch nochmals energisch gegen General Peron Stellung genommen und vorgeschlagen, an dessen Stelle eine Kommission zu setzen. Die Kommission in Döppeln sollen das Grenzproblem lösen und nur, wenn es ihnen nicht gelingt, zu einer Einigung zu kommen, dann soll noch einmal eine Sachverständigenkommission dem Vorschlag von Briand gemäß an Ort und Stelle die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge prüfen. Es ist selbstverständlich, daß von keiner Sachverständigenkommission neue entscheidende Momente gewonnen werden können und es ist offenbar, daß der Vorschlag von französischer Seite nur aus dem Grunde immer wieder erneuert wird, um die Lösung der ober-schlesischen Frage zu verzögern und daß sachlich auch durch eine neuzeitliche Kommissionsuntersuchung nichts gewonnen wird, weil Frankreich nur darauf ausgeht, neue Argumente für seinen Standpunkt beizubringen zu lassen. Sachverständige, die von französischer Seite schon mit diesen Instruktionen hingerichtet werden, können natürlich die Lösung nicht fördern und in Voraussicht des negativen Ergebnisses ist schon jetzt bestimmt, daß sich dann der Oberste Rat mit möglicher Beschleunigung selbst mit der Entscheidung befassen wird.

Jedenfalls steht es schon bisher fest, daß der italienische Kompromißvorschlag, den Graf Storza gemacht hat, weder bei England noch bei Frankreich Anklang findet, da Frankreich das ganze Industriegebiet Polen, England, Deutschland zuerlassen will. Aber endlich ist wenigstens bei dieser Gelegenheit die von Storza befürwortete Lösung in die Öffentlichkeit gekommen. Nach polnischer Quelle, die aber ziemlich zuverlässig zu sein scheint, hat Graf Storza vorgeschlagen, Katowitz, Königshütte und Beuthen einschließlich der großen rein deutschen Städte Polen zuzuteilen, während Deutschland den Bezirk von Hindenburg behalten soll. Er motiviert diese Teilung damit, daß die Deutschen immerhin einige Bezirke mit polnischer Mehrheit erhalten würden, wofür als Kompensation die rein deutschen Städte Polen zuerlassen werden sollen. Auch dieser überaus weitgehende Vorschlag wird von den Polen mit der Begründung abgelehnt, daß noch etwa 50.000 Polen unter deutscher Herrschaft bleiben würden und das eine historische Ungerechtigkeitsbedeutung hätte. Man sieht daraus, daß der polnische Widerstand jede Grenze verloren hat und daß es umso notwendiger ist, Polen in seine Grenzen zurück zu verwirklichen. Aber wenn schon das Verbleiben von 50.000 Polen bei Deutschland von der Entente als Argument berücksichtigt wird, so haben wir auf deutscher Seite eine viel stärkere Waffe in der himmelstreichenden historischen Ungerechtigkeitsbedeutung, daß Millionen von Deutschen in Polen und Westpreußen unter das polnische Joch gezwungen worden sind und daraus ergeben sich wieder historische Rechte, die zu gegebener Zeit wieder beansprucht werden müssen. Die italienische Lösung für das ober-schlesische Problem muß deshalb von vornherein verworfen werden und kann für Deutschland niemals annehmbar werden, zumal auch der englische Vorschlag, der bisher gültigste, aber immerhin die Rechte Polens und die Interessen Deutschlands entzweit, keine gerechte Lösung im Sinne des Verfallenen Vertrages bedeutet. So bleibt also die Unmöglichkeit über Oberschlesien bestehen, ist vertagt worden und wird, wenn die französischen Absichten sich verwirklichen, noch immer weiter verschleppt werden. Auch die Frage der Aufhebung der Sanktionen, die von englischer Seite angefangen wurde, ist in Paris nicht erledigt worden. Während England für ihre Aufhebung eintritt, bleibt Briand vollkommen unmovierbar und vertritt mit bezugnehmend auf England, daß auch hierfür nur der Oberste Rat zuständig sei. So wird also Curzon ziemlich unbefriedigt nach England zurückkehren und Lloyd George bleibt die Aufgabe vorbehalten, mit seinem außerordentlich gewandten und unsterblichen französischen Minister-

Der Schaden in Oberschlesien beträgt 3 Milliarden.

Täglich 20 bis 30 Millionen Mark Schaden.

Wie die Berliner Mäcker und Oppeln melden, belaufen sich nach amtlichen Feststellungen der zuständigen Handelskammern die bis jetzt durch den Inzurgenten Aufstand hervorgerufenen Schäden auf mindestens drei Milliarden Mark und erreichen besonders im Industriegebiet täglich eine Höhe von 20-30 Millionen Mark.

Wie der „Koslanzeiger“ meldet, ist fast die ganze Schifffahrt zwischen Stettin und dem ober-schlesischen Industriegebiet stillgelegt. Von den etwa 2000 Rähmen liegen zwischen Gofel und Oppeln 1000 fest.

Erneute Beschwerden der deutschen Parteien.

In einem am 19. Juni an die interalliierte Kommission gerichteten Telegramm weisen die deutschen Parteien und Gewerkschaften darauf hin, daß der ober-schlesische „Zweiter“, das in deutscher Sprache erscheinende Organ Korstantin, über zwölf Vertreter der interalliierten Kommission und den Inzurgenten getroffene Abmachungen berichtet, die sich auf die Schaffung einer polnischen Militärs in dem von der bisher neutralen Zone begrenzten Gebiet beziehen, und protestieren auch nur gegen die Absicht solcher dem klaren Wortlaut des Friedensvertrages zuwiderlaufenden Abmachungen. Daß solche Abmachungen getroffen seien, werde nur um so wahrscheinlicher durch die inzwischen bekannt gewordene Absicht, den Eisenbahnbetrieb im Industriegebiet von Weidlich in den Händen der Polen zu belassen. Die Kommission gebe sich einem großen Irrtum hin, wenn sie glaube, durch ein solches Abkommen die Wiedereinrichtung Oberschlesiens und die Wiederaufrichtung seines Wirtschaftslebens zu erreichen. Der einzige Weg zu diesem Ziel sei die Wiederherstellung völliger gesetzlicher Zustände unter Aufsichtsetzung legitimer Behörden. Das Telegramm fordert daher, daß die interalliierte Kommission im gesamten Abmachungsgebiet die unumkehrte Regierungsgewalt wieder in ihre Hände bringt und das Land ausschließlich durch gesetzliche Behörden verwaltet löst.

Wieder freigelassen.

Der Reichstagsabgeordnete Niand, der vor einiger Zeit von den polnischen Inzurgenten festgenommen und verschleppt worden war, ist auf die energischen Vorstellungen des Vertreters der deutschen Regierung bei den interalliierten Kommissionen am 18. Juni früh wieder freigelassen worden. Aus dem Kreise Niand sind immer noch 80 Deutsche verschleppt. Das Schicksal der meisten dieser unglücklichen Männer und Frauen ist unbekannt. 30 Männer befinden

sich in Roderdorf in einem Keller, den man nur als ein unglückliches Verließ bezeichnen kann. Die Unglücklichen müssen durch den Aufenthalt im geschlossenen Keller eine ernstliche Schädigung ihrer Gesundheit davontragen.

Der „Koslanzeiger“ meldet aus Katowitz: Der polnische Stadtkommandant im nördlichen Stadtteil ließ mehrere deutsche Apocamie entlassen und abführen, um Anstaltsgeiseln für ebensoviele polnische Apocamie zu bekommen.

Wie dem „Koslanzeiger“ erneut aus Beuthen berichtet wird, nageln die Polen verwundete Gefangene an Scheunen und Häusern fest, indem sie Nägel durch Hände und Füße und Holzstäbe unter die Fingernägel treiben.

Das Reichskabinett ist gestern vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Laut „Volk. Bg.“ bildete dem Vernehmen nach auch die ober-schlesische Lage einen Gegenstand der Beratung. Nach der Sitzung des Reichskabinetts fand eine Besprechung zwischen dem Reichsminister und den Parteiführern ebenfalls über die ober-schlesische Frage statt. Die Beratung der Interpellation über Oberschlesien ist nicht auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gesetzt worden, sondern wird erst am Mittwoch erfolgen. Für die Regierung wird laut „Volkischer Zeitung“ voraussichtlich Reichsminister des Inneren Dr. Rosen sprechen.

Eine Anfrage im englischen Unterhaus. Im englischen Unterhaus erklärte Lord George auf eine Anfrage, er glaube nicht, daß es wünschenswert sein würde, augenblicklich eine Erklärung über die ober-schlesische Frage abzugeben. Auf eine weitere Anfrage, ob die Geiseln, aus welchen sich die regulären deutschen Truppen zurückgezogen haben, in die Hände der polnischen Inzurgenten gefallen seien, antwortete Lord George, er sei darauf hingewiesen worden. Er glaube, daß diese Hinweise vollkommen recht seien. Harmsworth erwiderte im Unterhaus auf eine Frage, in Oberschlesien befänden sich zurzeit als Mitglieder der interalliierten Kommission 520 Personen, davon seien 24 Franzosen, 85 Italiener und 141 Engländer.

Die Pariser Besprechungen. Wie „Matin“ mitteilt, haben Ministerpräsident Briand und Lord Curzon den Beschluß gefaßt, die 3 alliierten Kommissionen in Döppeln mit Nachdruck anzufordern, nun endlich ihre Berichte über die Grenzfestlegung zu erstatten. Sie sollen sich einigen. Es ist ihnen auch ernstlich mit der Entscheidung von Sachverständigen gedroht worden, die an ihre Stelle treten sollen.

Nach Vertinag im „Echo de Paris“ hat Lord Curzon erklärt, was auch „Welt Posten“ behauptet, daß nach der Ansicht seiner Regierung das Industriegebiet Oberschlesiens unteilbar sei und daß angesichts der von Deutschland erzielten Mehrheit seine Zuerkennung an das Deutsche Reich nicht verhindert werden könne. Anstelle General Peron's hat Curzon eine hohe Persönlichkeit, die außerhalb des Heeres steht, vorgeschlagen. Die im März und April verhängten Zwangsmaßnahmen am Rhein will Lord Curzon aufgehoben haben, während Briand diese Frage dem Obersten Rat vorbehalten will. Nach „Journal“ soll ein gemeinsames Vorgehen der alliierten Regierungen bei den Regierungen in Berlin und Warschau zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit im Abmachungsgebiet beschlossen worden sein.

Reuter meldet aus Paris: Bei den Beratungen zwischen Lord Curzon und Briand über Oberschlesien sei klar zum Ausdruck gebracht worden, daß der Oberste Rat auf jeden Fall die endgültige Entscheidung treffen werde.

Die Bündnisfrage. Laut „Times“ ist der Meinungsdaustausch zwischen Curzon und Briand vollkommen offen und freundschaftlich gewesen und obschließ die Frage eines allgemeinen französisch-polnischen Einverständnisses eines Bündnisses nicht erörtert worden sei, sei doch während des Besprechens Stimmung für einen solchen Plan vorhanden gewesen.

Die Durchführung des Ultimatum's. Im englischen Unterhaus antwortete Chamberlain auf eine Frage, ob Deutschland auch die Bedingungen des Ultimatum's, das die Alliierten ihm vor kurzem mit Bezug auf die Durchführung des Vertrages von Versailles überreicht haben, ausgeführt habe, die Bedingungen des Ultimatum's seien entweder vollständig erfüllt oder in der Durchführung begriffen.

Die Reparationsbesprechungen in Berlin. Zu einer Pariser Besprechung, daß die französischen Sachverständigen Lesore und Cheffran nach Berlin gereist seien, um die in Wiesbaden begonnene Verhandlung über die Wiederaufbaufrage fortzusetzen, erklärt der „Koslanzeiger“, daß diese Besprechungen auf deutscher Seite von Präsident Guggenheimer geleitet werden. Auch Staatssekretär Bergmann wird an ihnen teilnehmen.

Im „Oberwerder“ schreibt Philippe Millet zu der Begegnung zwischen Rathenau und Loucheur in Wiesbaden, die die Gesamtlage beherrsche, es sei Tatsache, daß jetzt, wo das Reparationsproblem geregelt worden sei, weitestgehend grundsätzlich kein Land in Europa ein größeres Interesse habe, als industrielle Wiederaufbau des Deutschlands zu stiften, als Frankreich. Entweder werde Deutschland sich erholen oder Frankreich werde ebenfalls Bankrott erleiden. Die Beratungen zwischen Rathenau und Loucheur eröffnen eine neue und willkommene Aera in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Ein solcher Wechsel würde die französische und britische Politik mit Bezug auf Deutschland erleichtern. Wie Loucheur dem deutschen Wiederaufbauminister mitgeteilt habe, werde alles, was in Wiesbaden besprochen worden sei, den Alliierten Frankreichs mitgeteilt werden. Rathenau könne vollkommen bereit zu sein, diesen Vorschlag anzunehmen. Rathenau sei ein zu großer Mann, um nicht zu sehen, daß in der

edärmlichen wirtschaftlichen Lage Europas Alle ihre Anstrengungen vereinigen müssen, um zu verhindern, den Zusammenbruch und den Bankrott zu vermeiden.

Der Besuch des Reichskanzlers in Offen. In einer Ansprache an den Reichskanzler gab Oberbürgermeister Luther, Offen, der Freude darüber Ausdruck, daß der Reichskanzler sobald zu einer großen politischen Kundgebung in die Mitte der schwer arbeitenden Bevölkerung des Ruhrgebietes gekommen sei. Daraus dürfe entnommen werden, daß das Ruhrgebiet nicht mehr von der Reichsregierung als das Schandbrödel angesehen werde, als das es seit Jahren behandelt wurde. Um die Fähigkeiten der Bevölkerung mit Erfolg in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, müsse aber die Reichsregierung dafür sorgen, daß die soziale, kulturelle und wirtschaftliche Freiheit nach innen und außen erhalten bleibe.

In seiner Antwort betonte der Reichskanzler, daß sich die Reichsregierung der Schwere der Sanktionen und der damit verbundenen wirtschaftlichen Nachteile besonders für die Städte Duisburg und Düsseldorf voll bewußt sei und daß sie bei den Alliierten alles tun werde, um der Überzeugung, daß die Sanktionen aufgehoben werden müssen, Bahn zu schaffen. Der Stadt Offen danke der Reichskanzler dafür, daß ihm die Stadt gezeigt worden war und die Elektroausstellung, die ihre Durchführung dem elektrotechnischen Verein in Offen und der Mitarbeit führender Persönlichkeiten von Offen und Umgebung verdanke. Wenn überall so wie hier in Industrie und Naturwissenschaft weitergearbeitet und weitergefördert werde, so müsse es gelingen das harte Schicksal des deutschen Volkes zu meistern. Die Reichsregierung habe Ziel und Richtung der großen Politik vorgezeichnet. Diese Politik sei im Volke im weitesten Maße verstanden worden. Die Politik der Verständigung und Versöhnung nach innen und außen dürfe nicht scheitern. Dies Ziel sei, durch Arbeit zur Freiheit zu gelangen. In diesem Sinne rufe er der Stadt Offen „Glückauf!“ zu.

Deutscher Reichstag. mit Berlin, 20. Juni.

Der Entwurf der deutsch-chinesischen Friedensvereinbarungen wird ohne Debatte dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Die Besprechung der Carels-Interpellation wird dann fortgesetzt.

Abg. Basille (Dnt.): Die Interpellation bezieht sich mit einer Angelegenheit, deren Aufklärung allein Sache der Volksgel, der Staatsanwaltschaft und der Gerichte, nicht aber Sache des Reichstags ist. Was hat die Reichsregierung veranlassen können, dieser Interpellation den Vorzug zu geben vor den Interpellationen über Oberschlesien und das besetzte Rheinland? Das Ziel der Unabhängigen ist die Diktatur des Proletariats, auch die Interpellation dient diesem Ziel. Wie kommt man dazu, den Mord in Verbindung zu bringen mit der Regierung? Weil diese Regierung den stärksten Widerstand den proletarischen Diktaturgeboten entgegensetzt. Sie reagiert keineswegs gegen die Arbeiterklasse, das wäre im zwanzigsten Jahrhundert ausfallslos. — Als der Redner den Abgeordneten der Linken zuruft: „Hören Sie gut zu, Sie können viel lernen!“ antwortet ihm minutenlanges Gelächter, das sich öfter wiederholt. — Abg. Basille verweist sich und die bayerische Regierung gegen den Vorwurf reaktionärer Gesinnung: Wir wissen, daß der Staat der Zukunft nur der soziale Staat sein kann, wir vertreten die wahre Demokratie (Wachen links). Wir wenden uns nicht gegen die lebendigen Gedanken der neuen Zeit, sondern gegen ihre rabulische Vergerung. Die Interpellanten zeigen kein Verständnis für die Gefühle derjenigen, die in Deutschlands Entmannung die größte Schmach erblicken. Wie können sich die Unab-

Bänagen als Ersatz für die Verfassung aufstellen, die die Hochverräter des 9. November? (Laden links. — Abg. Ad. Hoffmann (Komm.): Das ist ja der reine Geistes-Baustein! — gr. Heiterkeit.) Am vielen Lachen erkennt man den Narren. Die Interpellation dient nur parteipolitischen Zwecken. Das ist nichts Ungewöhnliches; aber ungewöhnlich ist, daß sich ein bürgerlich-christlicher Reichskanzler geniden hat, der die Ziele einer Partei fördert, die den Kurs des Staats und der Religion erschreckt. Der Reichskanzler hätte die Pflicht gehabt, die Verdächtigung der Interpellation zurückzuweisen. Statt dessen hat er eine so tiefe Verbeugung vor der äußersten Linken gemacht, daß er nach hinten ausschlug und die Rechte mit unberechtigten Angriffen traf (Heiterkeit). Er hat in verdeckter Weise einen Zusammenbau zwischen dem Nord und meiner Partei konstruiert, ohne den geringsten Beweis dafür beizubringen. Wenn der Reichskanzler die Verwilderung der politischen Sitten befehlen will, dann sollte er im eigenen Hause anfangen. Das abscheuliche Nachwort „Die deutschnationalen Drahtzieher der Korruption“ ist anonym erschienen, während Heiserlich alle Angriffe gegen Erzberger mit seinem Namen gebedt hat. Der Reichskanzler hat kein Wort der Abwehr gesprochen, als Abg. Unterleitner den General Ludendorff zum „deutschnationalen Schindler“ rechnete. Ein Volk ehrt sich durch Ehrung seiner großen Männer, und Ludendorffs Name wird noch nach Tausenden hell als Iwergengelschicht seiner Widersacher überstrahlen. (Gelächter links, Rufe b. d. Komm.: „Der Massenmörder!“) Wenn der Reichskanzler die üble Wirkung seiner Rede auf das Ausland nicht bedacht hat, so muß ich diese Wirkung aufheben (Gelächter links). Mit heißer Liebe hängen wir Süddeutsche an unserm deutschen Vaterland und werden nie davon lassen. Die Zukunft unseres Volkes unter der Führung dieses Reichskanzlers kann nach dieser Rede nicht düster genug ansetzen. (Beifall rechts, Gelächter links.)

Abg. v. Schöck (D. W.): Wie ist die weitere Stimmung der Linken nicht recht verständlich bei einer so ernsten Sache (sehr wahr! rechts). Wie verurteilen den verwerflichen Mord auf das allerhöchste. Wir rücken ab von einer politischen Kompromisse, die zum Faustrecht führt. Wir verurteilen die in Bayern aufgekommene Methode, politischen Begnern nach Versammlungen auszulauern. Es muß schlecht um eine Sache stehen, die nur mit Gummiknüppel oder Revolver verteidigt werden kann. Wir verurteilen es auch, daß in einem Teil der bayerischen nationalen Presse Töne laut werden, die die Staatsautorität gefährden und einen Gegenfah zwischen Nord und Süd erzeugen können. Aber alles das ist nur ein schwacher Balsam der terroristischen Aktion von links, wie sie in Anstalt üblich sind und hier von Leuten wie Täumler verteidigt werden. Ihre Presse (nach links) verherrlicht Hölz als Nationalhelden. (Lauter Widerspruch bei den U. Soz. Abg. Mittwoch (U. Soz.) ruft: „Hagen Sie doch nicht so!“ Er wird deswegen vom Präsidenten Vorbe zur Ordnung gerufen. Abg. Ledebour (U. Soz.) ruft: Wie können Sie unsere Presse so falsch verdächtigen? Die Interpellation behauptet ohne den geringsten Beweis, daß der Mörder von monarchistischer Seite angeklagt worden sei. Die Regierung und Polizei hat alles zur Aufklärung getan. Die Behauptungen über eine Mitschuld der bayerischen Regierung sind nichts als Seifenblasen. Wir Bayern haben das größte Interesse daran, daß der Mörder, dieser feige Vagabund, seiner Strafe nicht entgeht. Die fortgesetzten Forderungen gegen Bayern können die im Gange befindliche Entwaffnung nicht beschleunigen. Die Einwohnerwehren sind ihnen (nach links) nur deshalb ein Dorn im Auge, weil Offiziere und Arbeiter dort Hand in Hand arbeiten (Abg. Meine (Soz.) ruft: „Reden Sie doch nicht so dummes Zeug! Er wird vom Präsidenten Loebe zur Ordnung gerufen.“ Die Mehrheit des bayerischen Volkes steht hinter der Regierung wahr. Die Rede des Reichskanzlers verriet nichts von der Objektivität, die er selbst gefordert hatte. Ihr zweiter Teil wäre nur verständlich, wenn der Mörder bereits gefangen hätte, daß er von reaktionärer Seite gedungen worden sei. (Sehr wahr! rechts.) Es macht den Eindruck, als wolle der Reichskanzler in der Politik der Sammlung nach links gar keine Grenze mehr, aber nach rechts einen scharfen Trennungsfreid mitten zwischen den bürgerlichen Parteien ziehen. Solange der Mord nicht aufgeklärt ist, liegt für den Reichstag gar kein Anlaß vor, sich mit der Interpellation zu beschäftigen. Sie wird wie der verächtliche Generalstreik ein Schlag ins Wasser bleiben. (Beifall rechts.)

Abg. Hamm (D. Dem.): Die Beratung dieser Interpellation im Reichstag kann in ihrer bisherigen Form dem Verhältnis Bayerns zum Reich kaum förderlich sein. Wir müssen in dieser Frage weise Vorsicht walten lassen, wie sie auch der Reichskanzler gefordert hat. Der in Nacht und Nebel verübte feige Mord ist nicht aufgeklärt. Die bittere Wahrheit ist ein non liquet, da gegenteilig Zurückhaltung und Schweigen. Wenn „Mordwörter“, „Freiheit“ und „Mündener Post“ es hinreichend, als sei schrecklich, daß der Mord von reaktionärer Seite verübt sei, so ist das eine Sünde wider die Gerechtigkeit. (Sehr richtig! b. d. Dem. u. rechts.) Weil auch die Arbeiterklasse eingesehen, daß keine Beweise für den Verdacht eines politischen Mordes vorhanden sind, darum ist der Generalstreik geistert. Man darf in der Rede des Reichskanzlers nicht eine Gehässigkeit gegen rechts sehen (Rufe rechts: Na, na! Dürfte er geredet, wie Sie!) In Bayern ist das Verlangen des Volkes nach Ruhe und Ordnung sehr verständlich, denn hier war die Revolution volkstümlicher und unwürdiger als anderswo (Beifall rechts u. i. d. Mitte). Die Unterscheidungen zwischen Bolschewisten, U. S. P. und M. S. P. wären während der Mädelerrschaft schwer zu machen. Immerhin verdient die plumpe Hege des „Börslichen Beobachters“ und des „Miesbacher Beobachters“ die schärfste Verurteilung. Die überhöhte Stimmung und Neigung zu Gewalttätigkeiten ist auch in München auf einen ganz kleinen Kreis beschränkt, der Geist des „Börslichen Beobachters“ ist durchaus unbayrisch. Wir erstreben die Versöhnung, aber was hat die Partei des Herrn Hagler, die deutschnationale Partei, für diese Versöhnung getan? Sie hat den nächsten Adnananientismus gefördert. (Sehr wahr! links.) Sie hat nichts getan gegen die bößhaften, wüsten Beschimpfungen der Reichsregierung, die tatsächlich zur Gefährdung des Reichsgedankens führen. (Sehr richtig! links.) Der missglückte Generalstreik war ein Anschlag gegen die Volksherrschaft der anderen und gegen die Staatsordnung. Dadurch wird der Abbau des Ausnahmezustandes nicht gefördert, den auch wir erstreben. Wir wollen Zähne, aber wir wollen darüber hinaus auch Versöhnung. (Beifall i. d. Mitte.)

Abg. Kemmle (Kommunist): Auf Bayern machen diese Reichstagsverhandlungen gar keinen Eindruck. Der Parlamentarismus ist bankrott. Auf die Nordbuben der Reaktion macht man Eindruck nicht mit Reden, sondern nur mit der realen Macht, die die Arbeiterklasse besitzt. Die bayerische Regierung ist nicht ein Produkt von Weihen, sondern der Kapwade. Diese Regierung trägt die Verantwortung für die Nordhege, die in Bayern zu so furchtbaren Folgen geführt hat. Die bayerische Regierung wendet die Taktik des Abg. Mittelmann an, sie wagt feige aus, wenn sie gestellt wird. Nicht mit Parlamentarismen kann man die bayerischen Zustände verändern. Das kann nur durch die Kraft der Arbeiterklasse geschehen. (Die Abgeordneten der Rechten haben sich während dieser Rede ausnahmslos aus dem Saale entfernt.)

Abg. Dr. Pfeiffer (Str.): Meine Partei bedauert aufs tiefste den furchtbaren Mord an dem Abg. Gareis. Wir hoffen, daß der Täter bald seiner Strafe zugeführt werden kann. Bisher ist noch kein Beweis dafür erbracht, daß nationalsozialistische Kreise den Mord verübt haben. Die bayerische Regierung wird den Mord aufzuklären haben und

wir können es ab, in ihre Beschlüsse einzugreifen. An der bayerischen Revolution waren viele laubstreuende Elemente beteiligt, aber an der jetzigen Bewegung ebenfalls. In Bayern herrscht ein rauher, aber herzlicher Jammer. (Heiterkeit.) Was aber im „Börslichen Beobachter“, im „Miesbacher Anzeiger“ und ähnlichen Organen als politische Kampfsart auftritt, das hat nichts mit bayerischer Art zu tun und darf nicht auf eine Stufe gestellt werden mit der Tonart des Dr. Hagl, der ein geistreicher Mann war (allseitige Zustimmung). Ebenso wenig, wie Berlin das Reich ist, ist München das bayerische Land. Der geistlose, hebräische Judenhäuf, verbunden mit Bildweh-Blamieren, kann nicht den Zustand der Versöhnung, den wir notwendig brauchen, den Zustand der Versöhnung. (Beifall.)

Abg. Ellenberger (Bayr. Bauernbund): Wenn nach dem Kapp-Putsch die Sozialdemokraten in die bayerische Koalitionsregierung eingetreten wären, dann wäre wohl manches anders gekommen. Bayern ist noch nie so verunglückt worden, wie jetzt. Dabei sind wir Bayern doch gute Kerle (Heiterkeit). Es waren immer Nichtsager, die uns in schlechten Ruf gebracht haben. So war es bei der Räterepublik, und auch die Einwohnerwehren sind durch die norddeutschen Reaktionsäre verunruhigt worden. Kaum ist ein guter Kerl, er war aber den norddeutschen reaktionären Einflüssen gegenüber zu vertrauensvoll, wie wir Bayern überhaupt zu vertrauensvoll sind. (Heiterkeit.) Die reaktionäre Mittelpartei ist der Bayer. Volkspartei schon über den Kopf gewachsen. Die Judenheger aus dem deutschnationalen Lager sind wirklich sehr gefährlich. Der „Miesbacher Anzeiger“ ist ja nur ein kleiner Hund, viel leicht ein toller; aber er ist garniert gefährlich und garniert dreifach: er behält seine eigenen Leute (Heiterkeit). Viel gefährlicher ist die Hege der „Deutschen Zeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ (Unruhe rechts). Bei uns auf dem Lande betrachtet man die Einwohnerwehren als notwendigen Schutz gegen kommunistische Putschisten. Wenn wir nun beim nächsten Putsch keine Waffen haben, so sind daran die reaktionären norddeutschen Saboteure schuld, die sich in der Einwohnerwehr eingenistet haben (Beifall links — Unruhe rechts).

Das Schlusswort erhielt der Abg. Soldmann (Unabh.). Er ironisiert das hier angehimmete Lied der Versöhnung und fordert die bayerische Regierung den guten Willen ab. Das bayerische Knüppelsystem ersäule die Arbeiter mit tiefstem Vertrauen. Der reaktionäre Geist befunde sich offen und hege gegen Reich und Reichsregierung, ohne daß die Staatsanwaltschaft einschreite. Redner schließt mit der Forderung des Rücktritts der Reichsregierung.

Morgen nachmittags 1 Uhr: Kleine Vorlagen und Anträge. Schluß nach 3 Uhr.

Hölz-Prozess.

Nach der sonntäglichen Raufe wurde der Prozess Montag fortgesetzt. Das äußere Bild ist insofern etwas anders, als die Verhandlung von gestern ab in einem Schöffensaal im neuen Kriminalgerichtsgebäude in der Turmstraße stattfindet. Umfangreiche Absperungen und Sicherheitsmaßnahmen sind die gleichen, wie bisher. Nach Eröffnung der Sitzung wurde zuerst der Oberbürgermeister Hiese aus Erlangen vernommen, der eine kurze Darstellung über das Entstehen und den Verlauf des Aufstandes gab. Einem Tages erschienen zwei Männer und zwei Frauen in Samaritaneruniformen bei dem Zeugen im Rathaus und erklärten sehr aufrichtig im Auftrag Hölz, binnen zwei Stunden sollte die Stadt an allen Ecken angezündet und die Bürgerwehr ermordet werden. Als die Deputation wieder fort war, begannen bald Brandstiftungen in der Stadt, u. a. Anzündung der Villa des Stadtschreibers Rebls, was dem Zeugen umloher befremdete, als Rebls Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen sei. Es wurde auch eine Handkarre in das Rathaus geworfen und dadurch die Polizeimacht zerstört. Dann kam es zu Missetaten in weltlichem Maße. Hölz zum Zeugen: Sie sagen, der Stadtschreiber Rebls sei Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen? Zeuge: Das nehme ich an. Hölz: Sie nehmen vieles an. Der Wachtmeister Franke gibt Auskunft über den bereits erwähnten Feuerüberfall auf den Otto-Schacht, bei dem er und die beiden anderen Sipo-Beamten schließlich gefangen genommen wurden, da ihnen die Munition ausgegangen war. Seine Festnahme erfolgte mit großem Halob und er erhielt dabei sowohl Prügel, wie er in seinem Leben noch nicht bekommen habe. Auf dem Marsch nach Erlangen sagte Hölz zu dem Zeugen: „Jetzt sprengen wir den ganzen Laden in die Luft.“ Hölz wechselte dann auch, um nicht erkannt zu werden, mit dem Bedakteur Schneider die Garderobe. Einen anderen Mitschänger schickte Hölz, wie der Zeuge bemerkt, als Parlamentär nach Erlangen mit dem Auftrag, die Sipo solle die Waffen strecken, diese sammeln und dann abliehen. Vorhänder: Gatten Sie den Eindruck, daß Hölz die Leute fortschickte, um ihnen das Leben zu retten, wie er behauptet? Zeuge: Nein. Er hat ja so gar dem einen befohlen, wiederzukommen, sonst würden wir erschossen. Als wir in Erlangen eintrafen, sah ich plötzlich Hölz gleich einem Wahnwichtigen auf einen 18jährigen Schüler, der harmlos zusehete, losstürzen und blindlings über den Kopf und Nacken derart schlagen, daß der Schüler zu Boden sank und fortgebracht werden mußte. Als in Erlangen dann die Meldung ankam: „Sipo in Sicht!“, benutzte der Zeuge die Gelegenheit und entfloh. Es wurde noch hinter ihm vergeschlossen. Der Zeuge schildert, wie er zwischen den Arbeitern und den auf dem Schacht gefangenen Sipolenten zu vermitteln suchte, daß diese nicht erschossen würden. Es kommt zu einer Art Zwiesgespräch zwischen Hölz und dem Zeugen, bei dem der Zeuge den Angeklagten mit Du anredet. Hölz richtet zahlreiche Fragen an den Zeugen, die die angebliche beachtliche Erziehung betreffen. Der Zeuge ruft dabei dem Angeklagten zu: „Ob ich erschossen wäre, wärst Du tot gewesen. Mein Revolver in der Tasche war schon bereit.“ Hölz hat darauf nur ein Nicken.

Major Folke wurde auf Befragen des Staatsanwaltes darüber vernommen, ob sich bei ihm Leute gemeldet hätten, die sich erboten wollten, den Angeklagten zu ermorden. Zeuge: Davon kann gar keine Rede sein. Lediglich der Agarenhändler Veier aus Helbra kam eines Nachts zu mir und hat mich um Beamte in Hüll, da er imstande sei, Hölz in seinem Standort Quartier auszubringen. Ich hielt den Vorschlag für eine Falle und wies den Mann ab. Hölz: Wieviel Edelweisschokolade mit Praterartoffeln ist denn der Zeuge täglich, um sich ein Speckgeld zu bekommen? Ich verbitte mir zum letzten Mal diese jedes Maß überschreitenden Redensarten. Hierauf werden noch eine Anzahl Zeugen vernommen, welche bei dem Mord an dem Wutsbühler Hög zugegen waren. Das Hausmädchen Olga Richter aus Hüll hat Hölz beobachtet, als er Hög durch das Haus begleitete. Von der Ermordung weiß sie nichts. Justizrat Bränkel: Sie haben früher ausgesagt, daß ein gewisser Weidenbauer aus Landsberg mit vorgehaltenem Gewehr von Hög die Geldschranktüren verlangt hat. Zeuge: Das ist richtig. Ein gewisser Rabbes hat Herrn Hög mit der Waffe bedroht. Justizrat Hög: Die Weidenbauer übertrahst uns mit interessanten Dingen. Ich werde garricht, warum der Herr Staatsanwalt auf die Ladung dieser Zeugin verzichteten wollte, angeblich, weil ihm jemand gesagt habe, die Zeugin wüßte nichts. Staatsanwalt Jäger: Das hat mir Frau Hög gesagt und in der Tat weiß die Zeugin von dem Mord nichts. Hölz: Erinnert sich der Herr Staatsanwalt, daß ihm Frau Hög

auch sagte, es sei nach dem Mord ein Mann zurückgekommen, der erklärte: Hätte Hög nicht geschossen, dann wäre das alles nicht passiert. Staatsanwalt Jäger: Auf eine in so unverständlichen Ton gehaltene Anfrage brauche ich dem Angeklagten eigentlich nichts zu antworten. Ich tue es aber doch, und erkläre ihm, daß ich auch das in der Tat nicht gehört habe. Hölz: Dann sind Sie ein unverständlicher Räuber wie die andern. Die Hauptfrage ist auch für Sie, daß der Laden klappt. Vorhänder: Wenn das so weitergeht, werden auch gegen Sie andere Maßregeln ergriffen. Das Hausmädchen Marie Richter aus Hüll hat den Zeugen Hölz über die Tat nur unwesentliche Bemerkungen gemacht. Rechtsanwält Ogewitz zur Zeugin: Wir haben hier wiederholt gehört, daß sich bei der Tötung von Hölz ein kleiner vermachene ausübender Mann mit hochbegabten Schultern befand. Haben Sie den auch beobachtet? Zeugin: Jawohl, das ist Hölz selbst gewesen, der die Achseln selbst so komisch hochgehoben hatte. Der nächste Zeuge, ein Landarbeiter, der sich auf dem Gute Hüll befand, gab an, daß er die Schießerei in der Wohnung gehört habe. Der erste Schuß, den er vernahm, war leiser als die übrigen, also offenbar ein Pistolenschuß. Herr Hög rief: Alice, zu Hilfe. Der nächste Zeuge, Arbeiter Otto Albrecht aus Holzweilg, der sich als Samariter bei der Hölzhande befand, behauptet, er habe zu der Zeit, als die Schüsse fielen, Hölz im Auto bei der Kolonne gesehen. Im Anschluß an diese Vernehmungen wurde der Wachenführerstandliege, der Wachenführer Post, vernommen. Er gibt an, daß zwei in dem Körper des Hög gefundene Geschosse zweifellos von Militärgewehren herrühren, dagegen waren andere Geschosse Dum-Dum-Geschosse. Aus dem Gutachten des Sachverständigen geht zweifellos hervor, daß Hög drei Revolvergeschosse erhalten hat. Bei der Messung der Wunden ergab sich namentlich, daß Hög eine ganze Anzahl Wunden aufwies, die ein bis zwei Zentimeter lang waren und geackte Wundränder hatten. Diese rührten zweifellos von Gewehrpatronen her, dagegen waren drei Einschußöffnungen vorhanden, die sieben bis acht Zentimeter groß waren. Hier sind sicherlich drei Revolverpatronen eingebracht, die als Dum-Dum-Geschosse angefertigt waren. Der Mantel der Geschosse ist infolgedessen die großen Einschußöffnungen, während der weiche Weichern sich im Körper verteilt. Die von den Ärzten zahlreich gefundenen kleinen Metallstücke rühren von diesen Dum-Dum-Geschossen her. Justizrat Hög: Rukten die Revolverpatronen nicht im Körper stecken bleiben? Sachverständiger: Nein, da die Schüsse aus nächster Entfernung abgegeben worden sind. Danach wurde noch der Kriminalwachtmeister Giesler aus Dortmund vernommen, der über die Glaubwürdigkeit des Zeugen Stöckle vernommen wird und diesem ein glänzendes Zeugnis ausstellt. Auf Antrag der Verteidigung wird dann noch beschlossen, die Wachtmeister Wille und Erleben aus Magdeburg zu vernehmen, die am Mittwoch gehört werden sollen. Im Anschluß daran werden die Wädenors stattfinden. Hierauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Regenschirm verloren
gegenang. Wegen Belohnung abgegeben. Wismarstr. 11 e.

Möbl. Zimmer
für sofort gesucht. Off. unt. P U 7215 an das Tabl. Niesla.

Einf. möbl. Zimmer
für 2 Herren gesucht. Off. u. K U 7210 an das Tabl. Niesla.

1 Stube mit Kaminen
wird per 1. Juli 1921 in Niesla od. Neuweiba zu mieten gesucht. Best. Offerten unt. O U 7214 an das Tabl. Niesla.

Besseres möbl. Zimmer frei.
Zu erst. im Taachl. Niesla.

Räumlichkeiten
für leichtere Fabrikation mit Einfahrt in Niesla od. Umgeb. zu vermieten gesucht. Kauf des Grundstückes nicht ausgeschlossen. Offerten unter J U 7209 an das Tabl. Niesla.

5000 M.
auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Off. unt. H U 7208 an das Tageblatt Niesla.

20000 M.
als 1. Hypothek auf ein dieses Grundstück per 1. Juli gesucht. Off. unter P U 7206 an das Tageblatt Niesla.

6000 M.
als 3. sichere Hypothek auf Grundstück gegen 6% Verzinsung per sofort od. 1. Juli gesucht. Off. unter H U 7207 an das Tageblatt Niesla.

Sauberes Mädchen
für bald od. später, möglichst über 17 Jahre alt, für Haus u. Garten gesucht v. Ehrlich, Weinbühlstr. Dresdner Str. 115.

Osterrädchen
sucht Stellung in besserem Haushalt ev. mit Betätigung im Geschäft. Off. u. L U 7211 an das Tageblatt Niesla.

Ein ehrliches, sauberes Mädchen
für ob. 1. Juli zu mieten gef. Zu erst. im Taachl. Niesla.

Stüttige Walfrau
sofort bei guter Bezahlung und Kost gesucht. Off. unt. B V 7227 an das Tabl. Niesla.

Meisterei unabhängige Frau
sucht Stellung als Wirtschaft. Offerten unter A U 7226 an das Tageblatt Niesla.

Schneiderin
sucht Geschäftsaussicht in und außer dem Hause. Offerten unter N U 7218 an das Tabl. Niesla erbeten.

Glückliche Ehe
wünscht bähische Blondine, 20 J., stattl. igms. Erziehung, Waife, mit R. 280.000 Vermögen, mit liebevollem Herrn, auch ohne Vermögen, Gef. Justizr. an Gremis Berlin 34, Zillstr. 69 erbeten.

Film!
Junge Leute
die zum Film möcht. erb. Aufkl. u. Rat d. Th. Müller, Dambura 30, Sch. 177 B 49.

1 bell. Hausmädchen
auf ein Gut und Wiedersa. sucht Fr. Seelia, Nöderan.

Bernende Bertäufarin
sucht Max Perina, Papierhandlung, Hauptstr. 61.

Gesucht tüchtige Weibende und Weibedamen
(auch ohne Kapital können sich melden), welche die Privatwirtschaft befehlen sollen, für leicht veräußliche Artikel (sel. gesch.), die von jeder Hausfrau gern gekauft werden. Die Stellung ist dauernd u. hoher Verdienst wird zugesichert. Offerten zu senden an Max Müller in Berlin S. 42, Weinstra. 85, Post. 3 Tr.

Vertige
Maschinenreberin
ausbilsweise für dieses Kontor sofort gesucht. Angebote unter M U 7212 an das Tabl. Niesla erbeten.

Chauffeur
für bald od. später, möglichst über 17 Jahre alt, für Haus u. Garten gesucht v. Ehrlich, Weinbühlstr. Dresdner Str. 115.

Guterb. Ringmaschine
billig zu verkaufen. Hauptstr. 60, 2. L.

Raufe sofort große Strickmaschinen.
Offerten mit Angabe der Größe, Teilung u. Preis unt. C V 7228 an das Tabl. Niesla.

Herronrad,
fast neu, billig zu verkaufen. Hauptstr. 51, 2. L.

Verkauf
Mittwoch nachmittags 5 Uhr

2 Wienenvölker
in F. A. R.-Stöden (Rumf. Wab). Böhlen Nr. 4.

Sommer-Anzug,
neu, schlanke Figur, zu verkaufen. Wilhelmstr. 12, 1. L.

Gehrock-Anzüge
Cutaway-Anzüge werden vertrieben. Hauptstr. 65, 2. Reinhold.